

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 65 (1982)
Heft: 1

Artikel: Hunger ist ein Skandal!
Autor: Simon, Sven
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hunger ist ein Skandal!

Ein neues Jahr bricht an, Hoffnung prägt vielerorts Denken und Handeln der Menschen. Die ugandische Mutter mit ihrem kleinen Jungen mag uns daran erinnern, dass für Millionen Menschen auf dieser Welt das neue Jahr ohne Hoffnung beginnt. Krieg, Armut und Hunger sind an der Tagesordnung. Weltweit sind 780 Millionen Menschen zu arm, um genügend essen zu können. Millionen Menschen sind unterernährt und weisen krankhafte Symptome der Mangelernährung auf. Dies, obwohl Jahr für Jahr Hunderte von Milliarden für die Rüstung ausgegeben werden!

Bild: Sven Simon, Bonn

Propheten, der Dichter, der Philosophen; nur in Menschen, die als Idealisten oder Utopisten verlacht wurden, fanden die Warnungen vor dem Krieg ihren Widerhall, das Walhall mit seinen Toten war ihnen kein Feld der Eh-

re. Das Pittoreske einer militärischen Heerschau erschien ihnen als Todeschatten. Sie schauten hinter die Kulissen einer kostbar aufgeputzten Bühne und verkündeten, was sie gesehen hatten, mit schreckerfüllter Stimme.

Konnte man sie als Feiglinge schelten? Es braucht mehr Mut, der Wirklichkeit ins Auge zu blicken, als vor ihr die Augen zuzukneifen.

«Nie ist der Krieg ein wirklicher Krieg, wenn er nicht zuerst auf einen Haufen von Toten zielt.» Das sagt der Träger des Nobelpreises Elias Canetti im Buch «Masse und Macht». Aber die Menschen haben nicht nur die Massentötere durch den Krieg aus ihrem Bewusstsein verdrängt, sondern auch die Begleitumstände und die Folgen eines Krieges: die Leiden, das Hungern, das Frieren derer, die gar nicht militärisch eingekleidet sind. Es mag sein, dass es eine Wohltat ist, wenn die grässlichen Ängste durch die Sonnenstunden des Lebens überblendet werden. Aber dennoch erhebt sich wie ein Gorgonenhaupt die Frage, ob es vielen Menschen nicht an Vorstellungsvermögen gebricht, die Wirklichkeit eines Krieges zu erkennen.

Aber können die Staaten überhaupt abrüsten? Kann es die Schweiz? Die Schweiz allein könnte es. Sie nimmt jetzt schon eine Sonderstellung auf dem Schachbrett diplomatischer Winkelzüge ein. Es braucht aber Kraft und Mut, eine Kehrtwendung des Schweizer Volkes zu vollziehen. Sie könnte nur in Schüben, in einem allmählichen Abbau der Rüstung, bestehen. Diese Verminderung militärischer Macht müsste unter Mitwirkung jener Köpfe der Armee, die nicht Militärköpfe sind, angestrebt werden. Die Schweiz hat auch in der Vergangenheit solche Köpfe gehabt und muss gerade ihnen das Bestehen verdanken.

Stellt die Schweiz den übrigen Staaten, wahrscheinlich zusammen mit Gleichgesinnten eine tatkräftige Hilfstuppe auf, die bei grösseren Katastrophen sofort angefordert werden könnte, wäre ihrem Ruf sicher besser gedient als zum Beispiel mit dem Bankengeheimnis. Etwas ist bereits im Geschehen; in Erdbebengebieten und in Dürreländern wird geholfen. So aner kennenswert diese Hilfsbereitschaft ist, so wirkt sie doch nur wie der berühmte Tropfen auf dem heissen Stein. Sie muss Weltformat haben, um von der Welt anerkannt zu werden.

Fritz Flueler